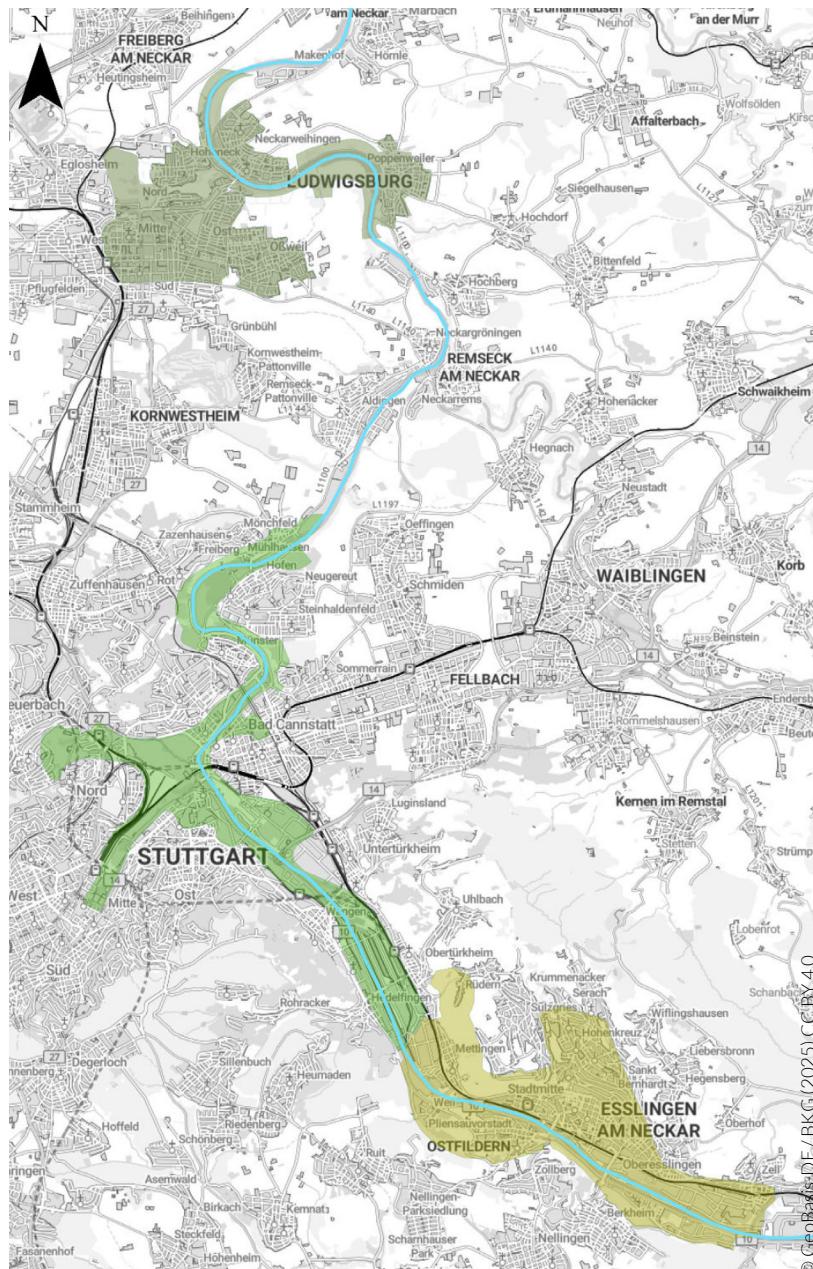


– Ausschreibung –

Zweiphasiges Pitchverfahren

zur Vergabe einer

Machbarkeitsstudie BUGA 43



1 FORMELLE AUSSCHREIBUNG

1. Hintergrund und Zielsetzung

Die Städte Esslingen am Neckar, Ludwigsburg und Stuttgart haben gemeinsam mit dem Verband Region Stuttgart beschlossen, den Weg für eine mögliche interkommunale Bundesgartenschau in der Region Stuttgart zu ebnen – mit dem anvisierten Ziel, diese spätestens im Jahr 2043 durchzuführen. Grundlage bildet eine Machbarkeitsstudie, die im Rahmen eines zweistufigen Pitchverfahrens vergeben wird.

Ziel des Verfahrens ist die Auswahl eines interdisziplinären Teams, das durch erste konzeptionelle Ansätze, fachliche Kompetenz sowie die Fähigkeit zur Weiterentwicklung dieser Ansätze überzeugt.

Entwickelt und bewertet werden sollen konzeptionelle Perspektiven für eine nachhaltige Transformation des Neckarraums zwischen Esslingen, Stuttgart und Ludwigsburg – hin zu einer produktiven Flusslandschaft, die ökologische, ökonomische und soziale Qualitäten miteinander verbindet.

2. Auslober und Verfahrensorganisation

Auslober

- Stadt Esslingen am Neckar
- Stadt Stuttgart
- Stadt Ludwigsburg
- Verband Region Stuttgart (federführend und im Namen für die Vorgenannten)

Verfahrensorganisation und Ansprechpartnerin:

Verband Region Stuttgart, Dr. Christine Baumgärtner, buga@region-stuttgart.org

Teilnahmeberechtigung

Zur Teilnahme eingeladen sind interdisziplinäre Teams, die entweder als Arbeitsgemeinschaft (ARGE) aus mehreren Büros oder als nachweislich interdisziplinär aufgestelltes Einzelbüro organisiert sind. Erforderlich ist die Abdeckung der relevanten Fachdisziplinen, insbesondere Stadt- und Regionalplanung sowie Landschaftsarchitektur bzw. Landschaftsplanung. Ergänzende Fachrichtungen können je nach Bedarf einbezogen werden, um die komplexe Aufgabenstellung umfassend zu bearbeiten.

Die Bildung von Arbeitsgemeinschaften ist ausdrücklich erwünscht; die fachliche Federführung soll dabei bei der Landschaftsarchitektur bzw. Landschaftsplanung liegen.

Eignung

Die fachliche Eignung ist durch entsprechende Referenzen in vergleichbaren Projekten (in Bezug auf Größe, Komplexität, Projektart und thematischen Schwerpunkt) sowie durch Qualifikation und Erfahrung der beteiligten Fachdisziplinen nachzuweisen. Insbesondere wird erwartet, dass die Teams sowohl Erfahrung in integrierten städtebaulich-landschaftsplanerischen Aufgabenstellungen als auch in der Bearbeitung komplexer Transformations- oder Freiraumentwicklungsprojekte vorweisen können.

Verfahrenssprache

Die Verfahrenssprache ist Deutsch. Sämtliche Unterlagen, Präsentationen und die Kommunikation sind in deutscher Sprache zu führen.

Bereitstellung der Unterlagen

Die vollständigen Ausschreibungsunterlagen stehen ab dem 23.01.2026 unter folgendem Link

zum Download bereit: www.region-stuttgart.org/buga43

Der Download der Wettbewerbsunterlagen ist ohne Registrierung möglich.

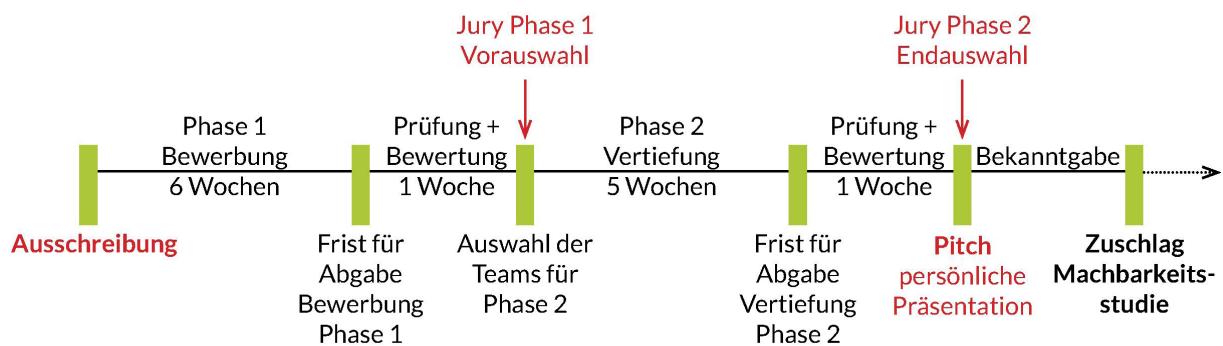
Rückfragen

Rückfragen sind bis zum 06.02.2026 schriftlich per E-Mail an BUGA@region-stuttgart.org einzureichen.

Die Beantwortung der Rückfragen erfolgt gesammelt und wird ab dem 13.02.2026 an derselben Stelle veröffentlicht, an der die Wettbewerbsunterlagen bereitgestellt werden. Die Teilnehmenden sind verpflichtet, sich über Aktualisierungen selbstständig zu informieren.

3. Verfahrensart und Ablauf

Die Vergabe der Machbarkeitsstudie für eine BUGA 2043 erfolgt in einem vorgesetzten zweistufigen Pitchverfahren. Auf dieses Verfahren bezieht sich die vorliegende Ausschreibung.



Phase 1 – Bewerbung mit ersten Ideen

Interessierte Bewerberteams, die die Anforderungen erfüllen, können sich bewerben. Die Bewerbungen bilden die Grundlage für die Auswahl von fünf Teams, die zu einer persönlichen Vorstellung eingeladen werden. Die Jury setzt sich aus Vertretenden der beteiligten Städte und des Verbands Region Stuttgart zusammen.

- Axel Fricke, Leiter Stadtplanungsamt, Stadt Esslingen am Neckar (Fachpreisrichter)
- Jonathan Makurath, Persönlicher Referent des Oberbürgermeisters, Stadt Esslingen am Neckar (Sachpreisrichter)
- Martin Kurt, Fachbereichsleiter Stadtplanung, Stadt Ludwigsburg (Fachpreisrichter)
- Elmar Kunz, stellvertretender Geschäftsführer Tourismus & Events, Stadt Ludwigsburg (Fachpreisrichter)
- Thorsten Donn, Leiter Amt für Stadtplanung und Wohnen, Landeshauptstadt Stuttgart (Fachpreisrichter)
- Wolfgang Maier, Leiter Abteilung Landschafts- und Grünordnungsplanung, Landeshauptstadt Stuttgart (Fachpreisrichter)
- Thomas Kiwitt, Leitender Technischer Direktor, Verband Region Stuttgart (Fachpreisrichter)
- Dr. Christine Baumgärtner, Teamkoordinatorin Freiraum und Referentin für Landschaftsentwicklung, Verband Region Stuttgart (Fachpreisrichterin)
- Dr. Achim Schloemer, Geschäftsführer Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft (Fachpreisrichter)

Ziel ist es, jene Teams für den Pitch auszuwählen, deren Ansätze inhaltlich und methodisch überzeugen und einen besonderen Mehrwert für die strategische Planung und Machbarkeitsstudie erwarten lassen.

Für Phase 1 sind folgende Unterlagen bis spätestens 06.03.2026 vollständig und fristgerecht einzureichen:

- übergreifende räumlich-strategische Konzeptidee mit prägnantem Claim (Darstellungsform frei wählbar)
- erste planerische Ansätze für den Gesamtraum sowie für die genannten kommunalen Fokusräume unter Berücksichtigung der in den Denkanstößen skizzierten Themen und Handlungsfeldern, deren Relevanz und Ausprägung an den einzelnen Standorten variieren können, und im konsistenten Bezug zur räumlich-strategischen Konzeptidee (ein Plan in A0 für den Gesamtraum und die drei Fokusräume)
- Aussagen zur methodischen Herangehensweise und zur Prozessgestaltung (Darstellungsform frei wählbar)
- Angaben zur interdisziplinären Zusammensetzung des Bearbeitungsteams sowie zu einschlägigen Erfahrungen und Referenzen (Darstellungsform frei wählbar); siehe Teilnahmeberechtigung und Eignung unter 2.
- ausgefüllte allgemeine formelle Dokumente (A1 bis A9)

Gesucht werden erste Ideen für Planung und Prozessgestaltung, die kreative Ansätze, Visionen und Wege aufzeigen, wie die Herausforderungen der Flusslandschaft gemeistert werden können.

Form der Einreichung

Die Einreichung der Unterlagen hat zweifach zu erfolgen:

- Digitale Einreichung
Die vollständigen Unterlagen sind spätestens bis zum 06.03.2026 um 12:00 Uhr ausschließlich über das hierfür vorgesehene digitale Upload-Portal einzureichen: www.region-stuttgart.org/buga43.

Es sind ausschließlich PDF-Dateien zulässig. Die maximale Uploadgröße beträgt 50 MB.
Für die Fristwahrung ist der Zeitpunkt des technisch bestätigten, erfolgreichen Uploads maßgeblich.

Bitte verwenden Sie beim Upload den Betreff: „Machbarkeitsstudie BUGA 2043 – Bewerbung Büroname“

- Postalische Einreichung

Zusätzlich sind die Unterlagen in Papierform per Post einzureichen.

Entscheidend für die Wahrung der Frist ist das Eingangsdatum.

Die postalische Fassung muss mit der digital übermittelten Fassung vollständig übereinstimmen; Abweichungen können zum Ausschluss vom Verfahren führen.

Postanschrift:

Verband Region Stuttgart

„Machbarkeitsstudie BUGA 2043 – Bewerbung Büroname“

Kronenstraße 25

70174 Stuttgart

Hinweise:

Bitte versehen Sie die Sendung mit dem Betreff: „Machbarkeitsstudie BUGA 2043 – Bewerbung Büroname“, damit die Sendung zugeordnet werden kann.

Unvollständige oder nach Fristablauf eingehende Beiträge können nicht berücksichtigt werden.
Bei Unterlagen, die formelle Anlagen betreffen und nicht inhaltlicher Art sind, behält sich der Auslober vor, Unterlagen nachzufordern.

Phase 2 – Vertiefte Ausarbeitung und persönliche Präsentation

Nach Abschluss von Phase 1 werden fünf Teams aus dem Kreis der Bewerber ausgewählt und zur Vertiefungsphase eingeladen. Die ausgewählten Teams entwickeln die in Phase 1 vorgestellten Ansätze weiter und vertiefen diese. Gegebenenfalls kann die Jury konkrete Schwerpunkte oder Fragestellungen – sei es inhaltlich, räumlich-funktional oder hinsichtlich Methodik und Prozess – vorgeben, die im Rahmen der Ausarbeitung zu berücksichtigen sind. Der Umfang der zu erbringenden Leistungen wird so festgelegt, dass ein angemessenes Verhältnis zwischen Aufwand und Vergütung gewährleistet ist.

Form der Einreichung

Die Einreichung der Unterlagen hat zweifach zu erfolgen:

- **Digitale Einreichung**

Die vertieften Ausarbeitungen sind spätestens bis zum 17.04.2026, 12:00 Uhr ausschließlich über das hierfür vorgesehene digitale Upload-Portal einzureichen: www.region-stuttgart.org/buga43.

Es sind ausschließlich PDF-Dateien zulässig. Die maximale Uploadgröße beträgt 50 MB. Für die Fristwahrung ist der Zeitpunkt des technisch bestätigten, erfolgreichen Uploads maßgeblich.

Bitte verwenden Sie beim Upload den Betreff: „Machbarkeitsstudie BUGA 2043 – Bewerbung Büroname“

- **Postalische Einreichung**

Zusätzlich sind die Unterlagen in Papierform per Post einzureichen.

Entscheidend für die Wahrung der Frist ist das Eingangsdatum.

Die postalische Fassung muss mit der digital übermittelten Fassung vollständig übereinstimmen; Abweichungen können zum Ausschluss vom Verfahren führen.

Postanschrift:

Verband Region Stuttgart

„Machbarkeitsstudie BUGA 2043 – Bewerbung Büroname“

Kronenstraße 25

70174 Stuttgart

Hinweise:

Bitte versehen Sie die Sendung mit dem Betreff: „Machbarkeitsstudie BUGA 2043 – Bewerbung Büroname“, damit die Sendung zugeordnet werden kann.

Unvollständige oder nach Fristablauf eingehende Beiträge können nicht berücksichtigt werden.

Pitch – Persönliche Präsentation

Die Präsentation der Arbeiten erfolgt im Rahmen eines nicht-öffentlichen Pitches (Dauer ca. 30 Minuten, inkl. ca. 15 Minuten Rückfragen). Ziel ist die Erläuterung der Konzepte und der fachliche Austausch mit der Jury, bestehend aus Vertretenden der Städte Esslingen am Neckar, Ludwigsburg und Stuttgart und des Verbands Region Stuttgart sowie externen Fachpreisrichtern.

- Oberbürgermeister Matthias Klopfer, Stadt Esslingen am Neckar (Sachpreisrichter)
- Oberbürgermeister Dr. Knecht, Stadt Ludwigsburg (Sachpreisrichter)
- Oberbürgermeister Dr. Nopper, Landeshauptstadt Stuttgart (Sachpreisrichter)
- Regionaldirektor Dr. Alexander Lahl, Verband Region Stuttgart (Sachpreisrichter)
- Dr. Achim Schloemer, Geschäftsführer Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft (Fachpreisrichter)

- Susanne Brambora-Schulz, Geschäftsführerin BUGA Wuppertal 2031 (Fachpreisrichterin)
- Hannes Bäuerle, Mitglied Landesvorstand Architektenkammer Baden-Württemberg (Fachpreisrichter)
- Daniel Lindemann, Vorsitzender Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen Baden-Württemberg (Fachpreisrichter)
- Prof. Dr. Christina Simon-Philipp, Professorin für Stadtplanung und Städtebau, Hochschule für Technik Stuttgart (Fachpreisrichterin)
- Volker Kugel, ehemaliger Direktor Blühendes Barock Ludwigsburg (Fachpreisrichter)
- Hanspeter Faas, Geschäftsführer IGA Metropole Ruhr 27 (Fachpreisrichter)

Die Bewertung durch die Jury dient als Grundlage für die Entscheidung über die Vergabe der Machbarkeitsstudie. Erste Informationen zum Verfahren und zu den Inhalten der Machbarkeitsstudie finden Sie unter 4 Vorabinformation zur Machbarkeitsstudie.

4. Termine und Fristen

- | | |
|---|-----------------------|
| • Veröffentlichung der Ausschreibung für Pitch | 23.01.2026 |
| • Frist für Rückfragen | 06.02.2026 |
| • Beantwortungen der Rückfragen | 13.02.2026 |
| • Abgabe der Bewerbungsunterlagen Phase 1 | 06.03.2026, 12:00 Uhr |
| • Jury Phase 1 – Vorauswahl der Teams für Pitch | 13.03.2026 |
| • Abgabe der Vertiefung Phase 2 | 17.04.2026, 12:00 Uhr |
| • Jury Phase 2 – Pitch (persönliche Präsentation) | 24.04.2026 |
| • öffentliche Bekanntgabe | 27.04.2026 |

5. Bewertung der eingereichten Bewerbungen (Phase 1) und Vertiefungen (Phase 2)

Die Bewerbungen werden auf Grundlage folgender Kriterien bewertet:

- räumliche und strategische Leitidee – Klarheit, Innovationskraft und Kohärenz der übergeordneten verbindenden Leitidee und des vorgeschlagenen Gesamtkonzepts (35%)
- fachliche Qualität und Umsetzbarkeit – Nachvollziehbarkeit, Kreativität und Zukunftsfähigkeit der planerischen Ansätze (35 %)
- Prozess- und Methodenansätze – Qualität und Innovationsgrad der vorgeschlagenen Vorgehensweise hinsichtlich Arbeitsorganisation, Beteiligung, Governance und prozessualer Entwicklung (15%)
- Darstellung und Kommunikation – verständliche, überzeugende und visuell unterstützte Präsentation der Ideen (15%)

6. Vergütung

Für Phase 1 erfolgt keine Vergütung.

Die Teilnahme an Phase 2 wird pauschal mit 5.000 Euro brutto je eingeladenem Team vergütet. Die Abrechnung erfolgt nach Rechnungstellung. Die gesetzliche Mehrwertsteuer ist im Betrag enthalten.

Die Vergütung umfasst alle mit der Teilnahme verbundenen Leistungen.

Nicht für Phase 2 eingeladene Bewerberteams erhalten keine Vergütung.

7. Urheber- und Nutzungsrechte

Die Urheberpersönlichkeitsrechte an den eingereichten Arbeiten verbleiben ausschließlich bei den Verfassenden.

Die Auslober erhalten ein nicht ausschließliches, unentgeltliches und zeitlich sowie räumlich unbeschränktes Nutzungsrecht an den eingereichten Arbeiten – einschließlich der nicht prämierten Beiträge.

Das Nutzungsrecht umfasst insbesondere die Möglichkeit, Ideen, konzeptionelle Ansätze oder Teilespekte aus verschiedenen Beiträgen in die weitere Planung und Entwicklung einzubeziehen sowie – soweit erforderlich – Chancengleichheit herzustellen.

Mit der Teilnahme am Wettbewerb erklären sich die Bearbeitungsteams damit einverstanden, dass ihr Name sowie Auszüge oder Inhalte ihrer Arbeiten im Rahmen der oben genannten Zwecke veröffentlicht werden.

Eine weitergehende Nutzung außerhalb der genannten Zwecke, bedarf einer gesonderten schriftlichen Vereinbarung mit den Verfassenden.

8. Vertraulichkeit und Datenschutz

Alle eingereichten Unterlagen werden vertraulich behandelt. Personenbezogene Daten werden ausschließlich zur Durchführung des Verfahrens verarbeitet und anschließend gemäß DSGVO gelöscht.

9. Ausschreibungsgrundlagen

Dieses Ausschreibungsverfahren wird entsprechend den Grundsätzen der Transparenz, Gleichbehandlung, Nichtdiskriminierung und Wettbewerbsfairness eines vergaberechtlichen Verfahrens durchgeführt.

Ein Anspruch auf Beauftragung – auch nach Teilnahme an der zweiten Stufe des Pitchverfahrens – besteht nicht.

Mit der Teilnahme erkennen die Bewerberteams die Bedingungen dieser Ausschreibung an.

10. Ausschreibungsunterlagen

Die Ausschreibungsunterlagen setzen sich aus folgenden Bestandteilen zusammen:

Ausschreibung

- 1 formeller Ausschreibungstext
- 2 inhaltliche Einführung und Denkanstöße zu zentralen Themen und Handlungsfeldern
- 3 kommunale Bausteine
- 4 Vorabinformationen zur Machbarkeitsstudie
- 5 Übersicht Planungs- und Datenunterlagen (inkl. allgemeine formelle Dokumente)

Anlagen

- Planungs- und Datenunterlagen der Kommunen und des Verbands Region Stuttgart
- Allgemeine formelle Dokumente

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und auf inspirierende, interdisziplinäre Beiträge, die den Weg zu einer zukunftsgerichteten Bundesgartenschau in der Region Stuttgart ebnen.

Oberbürgermeister Stadt Esslingen am Neckar Matthias Klopfer

Oberbürgermeister Stadt Ludwigsburg Dr. Matthias Knecht

Oberbürgermeister Stadt Stuttgart Dr. Frank Nopper

Regionaldirektor Verband Region Stuttgart Dr. Alexander Lahl

2 INHALTLCHE EINFÜHRUNG UND DENKANSTÖBE ZU ZENTRALEN THEMEN UND HANDLUNGSFELDERN

Einführung //

Die Bundesgartenschauen (BUGA) sind seit Jahrzehnten ein Motor für nachhaltige Stadt- und Freiraumentwicklung, ökologische Innovationen und touristische Impulse. Sie bieten eine einzige Plattform, um urbane Lebensräume weiterzuentwickeln, blau-grüne Infrastrukturen gezielt zu stärken und soziale Integration zu fördern.

Vor diesem Hintergrund haben die Landeshauptstadt Stuttgart, die Städte Esslingen am Neckar und Ludwigsburg sowie der Verband Region Stuttgart beschlossen, gemeinsam den Weg für eine interkommunale Bundesgartenschau zu ebnen – mit dem anvisierten Ziel, diese im Jahr 2043 durchzuführen. Grundlage ist die Beauftragung einer Machbarkeitsstudie, die die räumlichen und thematischen Potenziale des Fokusraums analysiert, bestehende Konzepte weiterdenkt, neue Ansätze für Prozess und Planung entwickelt und eine fundierte Entscheidungsgrundlage für politische Gremien liefern. Erwartet wird eine kohärente Gesamtkonzeption, die eine verbindende Idee formuliert und die in den unterschiedlichen räumlichen Teilbereichen jeweils standortspezifisch konkretisiert und weiterentwickelt wird.

Der Blick richtet sich insbesondere auf folgende Handlungsfelder und Schwerpunktthemen:

- wassersensible und klimaangepasste Stadt- und Freiraumentwicklung – Arbeiten, Wohnen, Mobilität und Infrastruktur und Erholen am Fluss,
- Wasser als wertvolle Ressource,
- erlebbare Flusslandschaft zur Steigerung der Lebensqualität für alle,
- Erhalt und Entwicklung/Revitalisierung der Kultur- und Naturlandschaft,
- neue Planungskultur – gemeinsam gestalten, Beteiligung stärken,
- Stärkung des Wir-Gefühls – durch identitätsstiftende Räume und Prozesse.

Fokusraum //

Der Fokusraum erstreckt sich entlang des Neckars und umfasst ausgewählte Teilräume in den Städten Esslingen am Neckar, Stuttgart und Ludwigsburg sowie in den angrenzenden Kulturlandschaften. Es handelt sich um ein funktional und räumlich vielfältiges Gebiet, in dem städtische Nutzungen wie Wohnen, Arbeiten und Infrastruktur mit naturnahen Landschaftsbereichen und Freiräumen eng verflochten sind. Ein teils hoher Versiegelungsgrad führt zu lokalen klimatischen Belastungen, während überdurchschnittliche Luft- und Lärmemissionen die Umwelt- und Lebensqualität erheblich beeinträchtigen. Öffentliche Zugänge und Aufenthaltsbereiche am Fluss sind vielerorts nur eingeschränkt vorhanden; parallele Infrastrukturen wirken zusätzlich als Barrieren zum Gewässerraum. Eine landschaftlich prägende und beeindruckende Kulisse bilden die terrassierten Steillagen, die durch ihre markante Topografie faszinierende Ausblicke bieten.

Chancen //

Die Bundesgartenschau kann als starker Impulsgeber für eine aktive und sichtbare Stadt- und Regionalentwicklung am Neckar wirken. Sie stärkt die interkommunale Zusammenarbeit, fördert integrierte Planungsprozesse und ermöglicht eine koordinierte Entwicklung von Stadt, Landschaft und Infrastruktur entlang des Flusses. Dadurch entsteht die Möglichkeit, den Neckarraum als zusammenhängenden Lebens- und Erlebnisraum neu zu denken und qualitätsvoll zu gestalten.

Zugleich eröffnet die Bundesgartenschau die Chance, auf aktuelle gesellschaftliche, ökologische und wasserwirtschaftliche Herausforderungen zu reagieren – etwa durch die Stärkung

von Biodiversität, die Förderung nachhaltiger Mobilität, eine wassersensible Stadt- und Freiraumplanung sowie den Ausbau klimaresilienter Infrastrukturen. Gleichzeitig können soziale und kulturelle Aspekte stärker in die räumliche Entwicklung integriert werden: neue Begegnungsräume, verbesserte Aufenthaltsqualitäten und Teilhabeformate tragen zu einer lebendigen, inklusiven und zukunftsfähigen Stadtlandschaft entlang des Neckars bei.

Darüber hinaus unterstützt die Bundesgartenschau die regionale Wertschöpfung, steigert die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschafts- und Innovationsstandorts Region Stuttgart und eröffnet neue Formen von Kooperation, Beteiligung und Governance zwischen Kommunen, dem Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt, Wirtschaft, Verbänden und Zivilgesellschaft. Sie macht regionale und kommunale Entwicklungsprozesse zu einer gemeinsamen Aufgabe und kann über das Veranstaltungsjahr hinaus nachhaltige Impulse setzen. Durch die Bundesgartenschau eröffnen sich neue Zugänge zu Förderprogrammen und Finanzierungsmöglichkeiten auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene – ein entscheidender Hebel, um geplante Transformationsmaßnahmen wirkungsvoll umzusetzen.

Langfristig kann so der gewählte Fokusraum zu einer produktiven Flusslandschaft transformiert werden, die ökologische, ökonomische und soziale Qualitäten gleichermaßen verbindet und die gesamte Region nachhaltig stärkt. Eine Vielzahl bestehender Konzepte, Pläne sowie laufender Projekte bietet wertvolle Anknüpfungspunkte.

Herausforderungen //

Planerisch besonders herausfordernd sind die komplexen Rahmenbedingungen im teils dicht bebauten Flusskorridor, darunter parallel zum Neckar verlaufende Verkehrs- und Versorgungsinfrastrukturen, teilweise hoher Grundwasserstand, Restriktionen durch ausgewiesene Heilquellenschutzgebiete, punktuell vorhandene Altlasten und die bestehende Hochwassergefahr. Hinzu kommen großflächige Industrie- und Produktionsareale (z.B. Mercedes-Benz), Energieinfrastruktur (z.B. EnBW) und Hafenanlagen, die vielfach als räumliche Barrieren wirken und derzeit weder durchquerbar noch zum Ufer hin zugänglich sind.

Eine weitere Herausforderung ergibt sich aus der schrittweise geplanten Grundinstandsetzung der Schleusen und Wehre in den kommenden Jahren. Konkret wird Stand heute die Schleuse Stuttgart-Hofen im geplanten Zeitraum der BUGA saniert. Der Neckarkanal ist als Sachgesamtheit nach § 2 Denkmalschutzgesetz ein Kulturdenkmal.

Ferner schaffen verbindliche politische und gesetzliche Vorgaben zu Hochwasserschutz, Wasserkirtschaft, Biotopverbund und Klimaanpassung einen Rahmen, der eine integrierte, vorausschauende Planung verlangt.

Zudem ist derzeit nicht absehbar, welche Folgen und Anforderungen sich durch den wirtschaftlichen Strukturwandel, die Transformation hin zu einer klima- und umweltverträglichen Lebens- und Wirtschaftsweise sowie die zukünftige Rolle der Binnenschifffahrt für die bestehenden Produktionsstätten und den Hafen ergeben – und welche Flächenpotenziale und Bedarfe daraus entstehen.

Entlang des Korridors übernehmen regionalplanerisch bedeutsame Grünzäsuren wichtige Funktionen für Klima, Landschaftsbild und ökologische Vernetzung, stehen jedoch unter Nutzungsdruck und sind in ihrer Kontinuität und Wirksamkeit teilweise eingeschränkt.

Die terrassierten Steillagen des Neckartals sind durch Erosion, mangelnde Pflege und zurückgehende Bewirtschaftung in ihrem Bestand gefährdet.

Prozess //

Darüber hinaus ist der Prozess selbst von zentraler Bedeutung: Die BUGA wird nicht nur als Ergebnis, sondern als integraler, dynamischer und lernfähiger Entwicklungsprozess verstanden.

Ziel ist es, den Wandel aktiv zu gestalten, Perspektiven für eine nachhaltige Weiterentwicklung zu eröffnen – dazu gehört auch Optionen für bestehende Standorte der Industrie, des Gewerbes und der Energie.

Zentral für das Gelingen dieses Prozesses ist die aktive Einbindung der verschiedenen Flächenanrainer – wie Unternehmen, Institutionen, Eigentümerinnen und Eigentümer sowie zivilgesellschaftliche Gruppen. Sie sollen nicht nur informiert, sondern motiviert und befähigt werden, eigene Beiträge und Maßnahmen zur Transformation zu entwickeln und umzusetzen, sodass ihre Beteiligung langfristige Impulse setzt, die über das Veranstaltungsjahr hinaus wirken.

Die interkommunale Bundesgartenschau 2043 entlang des Neckars würde sich in eine lange und erfolgreiche Tradition von Landes- und Bundesgartenschauen sowie regionalen Grünprojekten in der Region Stuttgart einfügen, die seit der Killesberg-Gartenschau 1950 bis zur interkommunalen Remstal-Gartenschau 2019 fortlaufend neue Maßstäbe gesetzt haben. Bereits geplant sind zwei Landesgartenschauen in der Region Stuttgart: Vaihingen an der Enz 2029 und Benningen/Marbach am Neckar 2033.

Im Folgenden werden fünf Denkanstöße zu zentralen Themen und Handlungsfeldern skizziert, die den Bewerberteams Orientierung geben und Inspiration für innovative, umsetzbare Konzepte bieten.

1 // Mit einer starken Idee begeistern: Das Konzept erzählen

Eine klare, prägnante Idee bildet das Fundament des Konzepts und dient als roter Faden im gesamten Prozess. Sie ermöglicht es, komplexe Inhalte und Zusammenhänge verständlich zu vermitteln, relevante Akteurinnen und Akteure zu inspirieren und zu gewinnen und die dezentralen Standorte in einer gemeinsamen Vision zu verbinden. Ein starkes Narrativ schafft emotionale Bindung – es verleiht der BUGA eine eigenständige Identität, macht ihre Vision erlebbar und richtet alle Beteiligten auf ein gemeinsames Ziel aus.

Damit die inhaltliche und emotionale Klammer greifbar wird, braucht es einen kurzen, prägnanten Claim oder ein übergreifendes Leitthema. Es fasst die zentrale Idee zusammen, bringt die Besonderheit des Raums und der Region zum Ausdruck und verleiht der interkommunalen BUGA 2043 ein klares, unverwechselbares Profil – nach innen wie nach außen. Anregung können dabei beispielhafte Slogans bieten wie „Aufbruch am Neckar – Wandel gestalten“, „Neckar für alle – gemeinsam eine erlebbare und vitale Flusslandschaft schaffen“, „Gemeinsam am Neckar – vielfältig, offen, naturnah“ oder „Neckar verbindet – Stadt, Natur, Leben“.

- Welche Geschichte erzählt Ihr Konzept – und wie lässt sie sich in einem prägnanten Claim oder Leitthema verdichten, das die Vision der BUGA 2043 zum Ausdruck bringt?

2 // Neue Perspektiven durch Innovation

Die BUGA bietet eine einzigartige Plattform, um neue Wege in Planung, Umsetzung und Zusammenarbeit zu erproben. Sie ist Labor und Impulsgeberin für innovative Ansätze einer integrierten und kooperativen Standortentwicklung. Zukunftsweisende Verfahren und experimentelle Projekte eröffnen neue Perspektiven für eine klimafreundliche, ressourcenschonende und sozial gerechte Gestaltung der Flusslandschaft. Mit nachhaltigen Impulsen treibt die BUGA nicht nur planerische und bauliche Innovationen voran, sondern auch neue Formen von Prozessgestaltung und Governance – und setzt damit Maßstäbe für die Weiterentwicklung eines bislang stark urban überformten Raums.

- Welche innovativen Ansätze verfolgt Ihr Konzept in Planung, Umsetzung und Prozessgestaltung – und wie tragen sie zu einer zukunftsfähigen, nachhaltigen und kooperativen Entwicklung der Flusslandschaft bei?

3 // Bestehendes weiterdenken, Neues entwickeln – für eine produktive Flusslandschaft

Die Mischung aus städtischen Funktionen und landschaftlichem Kontext macht den Fokusraum zu einem spannenden Standort für die Entwicklung einer produktiven und multifunktionalen Flusslandschaft, die gleichermaßen ökologische Resilienz stärkt, wirtschaftliche Entwicklung fördert und soziale Teilhabe ermöglicht.

Der daraus entstehende Spannungsbogen umfasst vier zentrale planerische Handlungsfelder, deren Relevanz je nach Standort variiert:

- wassersensible und klimaangepasste Stadt- und Freiraumentwicklung: Arbeiten, Wohnen, Mobilität und Infrastruktur und Erholung am Fluss sollen gleichwertig, multifunktional miteinander verknüpft und nachhaltig entwickelt werden. Innovative Konzepte berücksichtigen die Topografie des Raumes, überwinden räumliche und funktionale Barrieren und schaffen neue Verknüpfungen zwischen Fluss und den angrenzenden Siedlungs- und Landschaftsräumen. Zudem stärken sie die Erreichbarkeit und integrieren neue Mobilitätsformen, um den Flussraum besser an die umliegenden Quartiere anzubinden.
- Wasser als wertvolle Ressource: Hochwasserschutz, Gewässerökologie sowie Trink- und Brauchwasserversorgung stehen im Vordergrund. Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität und zur ökologischen Aufwertung sichern die Funktionsfähigkeit des Flusses und die Gesundheit von Mensch und Natur.
- erlebbare Flusslandschaft zur Steigerung der Lebensqualität für alle: Der Fluss als zentrales Element der Landschaft wird für Naherholung, Bildung und Freizeit erlebbar gemacht. Naturnahe und barrierefreie Uferbereiche, attraktive Wegeführungen und Aufenthaltsräume ermöglichen vielfältige Formen der aktiven Nutzung des Wassers und sollen allen Bevölkerungsgruppen zugutekommen sowie die Verbindung zwischen den drei Kommunen stärken.
- Erhalt und Entwicklung/Revitalisierung der Kultur- und Naturlandschaft: Historische, kulturelle und natürliche Strukturen sollen bewahrt, gezielt weiterentwickelt und räumlich besser eingebunden werden. Besonderes Augenmerk liegt auf terrassierten Steillagen und landwirtschaftlichen Nutzflächen. Dies stärkt die regionale Identität und eröffnet Chancen für nachhaltigen Tourismus und Umweltbildung.

Zahlreiche kommunale und regionale, partizipativ entwickelte Konzepte und Studien bilden eine fundierte Basis. Die beiliegenden kommunalen Bausteine liefern dahingehend vertiefende Informationen. Diese Ansätze gilt es konzeptionell zu berücksichtigen, inhaltlich und multifunktional weiterzuentwickeln und sinnvoll zu bündeln. Ebenso einbezogen werden sollen laufende Planungen und Projekte und bereits terminierte Vorhaben (z.B. Grundinstandsetzung der Schleusen) und bestehende Nutzungen auf dem Wasser wie Binnenschifffahrt, Wassersport und Fischerei.

Die Konzepte sollen agil und anpassungsfähig sein, sodass sie flexibel auf neue Herausforderungen, Chancen und gesellschaftliche Bedürfnisse reagieren können.

Die Vorgaben der DBG zu Flächengrößen und den zu integrierenden Ausstellungsflächen sind dabei in groben Zügen zu beachten.

- Durch welche innovativen planerischen und Mobilitätsansätze gestalten Sie die Flusslandschaft zukunftsorientiert, multifunktional und flexibel, machen den Fluss als verbindendes Element erlebbar und stärken zugleich den Charakter der einzelnen Standorte und Teilbereiche im Gesamtkonzept?

4 // Kooperative Strukturen und neue Allianzen (neue Planungskultur)

Die zunehmende Komplexität und Dringlichkeit gesellschaftlicher, ökologischer und ökonomi-

scher Herausforderungen – bei gleichzeitig begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen in den Kommunen – erfordert neue Ansätze für Trägerschaft, Finanzierung und kooperative Netzwerke zwischen allen relevanten Akteuren. Zukunftsfähige Planung und Umsetzung gelingt nur integrativ – durch die aktive Einbindung unterschiedlicher Akteure, transparente Beteiligung und die Stärkung gemeinsamer Verantwortung.

Die vielfältige Akteurslandschaft entlang des Neckars birgt enormes Potenzial. Gewerbe- und Industriebetriebe, Hafenanlagen, Einrichtungen der Ver- und Entsorgungswirtschaft sowie die Binnenschifffahrt mit zugehöriger Infrastruktur treffen hier auf eine lebendige Zivilgesellschaft – von Vereinen und Verbänden bis hin zu engagierten Initiativen. Im Rahmen der Konzeptentwicklung gilt es, diese Vielfalt gezielt einzubinden, tragfähige Kooperationsstrukturen zu schaffen, Synergien zu nutzen und so eine integrative, zukunftsfähige Entwicklung des Flussraums voranzutreiben mit einem ausgewogenen Mix aus kurzfristigen Aktionen, mittelfristigen Initiativen und langfristigen Vorhaben.

- Welche Ideen haben Sie, um entlang des Neckars die vielfältigen Akteure zu aktivieren, zu vernetzen und Projekte mit unterschiedlichem Zeithorizont anzustoßen?

5 // Erlebbarer Wandel gemeinsam gestalten (Wir-Gefühl)

Bis zum Jahr 2043 ist es noch ein langer Weg – zugleich eröffnet dieser langfristige Zielhorizont die Chance, die BUGA als einen kontinuierlichen, gemeinsamen und erlebbaren Prozess zu gestalten. Durch klare Zwischenschritte und sichtbare Fortschritte kann die BUGA als verbindendes Vorhaben in der Gesellschaft verankert werden. Regelmäßige Veranstaltungsformate, Dialogforen und gezielte Erlebnisangebote machen die Themen der BUGA und ihre ungenutzten Potenziale sichtbar. Sie sprechen die Menschen emotional an, wecken Begeisterung und schaffen eine breite Beteiligung. So entsteht ein starkes Wir-Gefühl, und die BUGA entwickelt sich zu einem Motor für neue Ideen und innovative Projekte.

Ein großer Vorteil liegt in der Vielzahl engagierter Akteure und Institutionen, die mit ihren etablierten Programmen, Initiativen und Ressourcen die BUGA aktiv mitgestalten können. Bestehende Kooperationen – etwa mit der KulturRegion, der SportRegion oder Hochschulen der Region – bieten Ansatzpunkte für eine gezielte Vertiefung. Zugleich lassen sich neue Partnerschaften mit Bürgerinnen und Bürgern, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Unternehmen und weiteren Institutionen initiieren.

Vielfältige Anknüpfungspunkte für Aktivitäten und Erlebnisse bestehen bereits. Dazu zählen unter anderem die zweijährigen Neckartagungen, die NaturErlebnisTage der Umweltakademie, das NaturVision Festival, die Gartenschauen Vaihingen an der Enz 2029 und Benningen/Marbach 2033 sowie das Jubiläum 25 Jahre Landschaftspark 2030. Auch thematische Führungen durch Gewässerführerinnen und -führer oder andere partizipative Formate können eingebunden werden. Diese bestehenden Strukturen bieten eine solide Basis, um die BUGA erlebbar zu machen, den Wandel aktiv zu gestalten und die Region in einem dynamischen, agilen Prozess weiterzuentwickeln.

- Welche Vorschläge haben Sie, um die BUGA bis 2043 zu einem lebendigen Erlebnis für alle zu machen, bei dem Menschen, Initiativen und Institutionen gemeinsam Ideen entwickeln, Potenziale entfalten und Wandel spürbar wird?

6 // Nachhaltige Transformation im Zeichen politischer Leitlinien

Die Kommunen stehen vor großen und drängenden Aufgaben, die auch durch politische Ziele und Richtlinien gefordert und vorangetrieben werden. Dazu zählen vielfältige Maßnahmen für eine umweltfreundliche Transformation in den Bereichen Klima, Biodiversität, erneuerbare

Energien und Wasserwirtschaft.

Ziel ist es, im Rahmen der BUGA diese politischen und gesetzlichen Vorgaben planerisch zu berücksichtigen, Synergien zu nutzen und in konkrete, praxisnahe Maßnahmen zu übersetzen, die ökologische, soziale und wirtschaftliche Aspekte gleichermaßen integrieren.

Dazu zählen unter anderem:

- die UN-Nachhaltigkeitsziele (2015),
- das Denkmalschutzgesetz (2018)
- der European Green Deal (2019)
- die Wasserrahmenrichtlinie (2000),
- die EU-Biodiversitätsstrategie 2030 (2020),
- der Bundesraumordnungsplan Hochwasserschutz (2020),
- das Biodiversitätsstärkungsgesetz BW (2020),
- das Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz Baden-Württemberg (2021),
- die nationale Wasserstrategie (2023)
- die EU-Renaturierungsrichtlinie (2024),
- das Klimaanpassungsgesetz des Bundes (2024),
- sowie der Erhalt der regionaltypischen Kulturlandschaften, insbesondere terrassierter Steillagen.
- Welche Ideen entfaltet das Konzept, um die vielfältigen politischen Zielsetzungen synergistisch und multifunktional zusammenzuführen und lokal wirksam umzusetzen?
- Inwiefern werden zentrale Nachhaltigkeitsaspekte wie Wiederverwendung, Kreislaufwirtschaft, Ressourceneffizienz und CO₂-Reduktion im Prozess berücksichtigt und gefördert?

3 KOMMUNALE BAUSTEINE

3.1 Beitrag der Stadt Esslingen am Neckar

Die Stadt Esslingen am Neckar betrachtet die gemeinsame Bewerbung um die Bundesgartenschau 2043 mit der Landeshauptstadt Stuttgart, der Stadt Ludwigsburg und dem Verband Region Stuttgart als Chance, das Neckartal als zusammenhängenden Natur-, Kultur- und Lebensraum weiterzuentwickeln.

Was Esslingen am Neckar ausmacht

Esslingen ist geprägt durch seine historisch gewachsene Kulturlandschaft: die mittelalterliche Altstadt, die charakteristischen Weinberge, vielfältige Quartiere und Industrieareale. Die Topografie mit steilen Hanglagen und ausgeprägten Talräumen bestimmt die städtebauliche Entwicklung und bietet zugleich landschaftliche Qualitäten.

Die Stadt vereint ein reiches kulturelles Erbe mit einer industriellen Tradition, die sich stetig im Wandel befindet. Geringe (Frei-)Raumreserven im dicht bebauten Stadtgebiet erfordern einen sorgfältigen Umgang mit (Frei-)Flächen.

Der Neckar ist das verbindende Rückgrat und zugleich Zäsur. Die Nähe zu den Weinbergen, die Altstadtkanäle und die Lage am Wasser bieten Potenzial für stadträumliche, landschaftliche und ökologische Weiterentwicklungen.

Motivation zur Teilnahme an der Bundesgartenschau 2043

Die Stadt Esslingen ist überzeugt, dass die Bundesgartenschau 2043 einen wichtigen Impuls für die Stadt und die Region setzen kann. Die interkommunale Zusammenarbeit ermöglicht eine abgestimmte Stadt- und Freiraumentwicklung entlang des Neckars, stärkt regionale Verbindungen und fördert die landschaftliche und ökologische Vernetzung. Gleichzeitig eröffnet sie die Möglichkeit, den Neckar als erlebbaren Raum neu zu denken und städtebauliche Barrieren zum Fluss zu überwinden oder zu heilen, die in den letzten 100 Jahren entstanden sind.

Neue Freiräume und Grünzonen können helfen, Hitzeinseln zu reduzieren, Biodiversität zu fördern und Wasser- und Klimaschutzmaßnahmen in den Stadtraum zu integrieren. Die Prozesse unterstützen sowohl eine nachhaltige Stadtentwicklung als auch die Transformation zu einer klimaresilienten Stadt.

Zentrale Themen und Herausforderungen in Esslingen

1. Weiterentwicklung der Weinberglandschaft

Die Weinberge sind ein prägender Bestandteil der regionaltypischen Kulturlandschaft. Ihr Erhalt ist durch strukturelle Veränderungen, Nutzungsaufgaben und klimatische Belastungen herausgefordert. Die Machbarkeitsstudie soll aufzeigen, wie durch aktive, präventive Bewirtschaftung und Revitalisierung brachfallender Lagen, durch Panoramawege und eine Aussichtsplattform diese langfristig gesichert und attraktiv gestaltet werden können.

2. Aufwertung der innerstädtischen Gewässerlandschaft („Stadtneckar“)

Die Esslinger Altstadtkanäle besitzen bereits einen hohen denkmalpflegerischen und identitätsstiftenden Wert und sollen gewässerökologisch sowie gestalterisch weiter aufgewertet werden.

Behutsam gestaltete Zugänge zum Neckar, zusätzliche Brückenschläge zur Verbindung der nördlichen und südlichen Stadtteile sowie „Stadtreparaturen“ in verbauten und verkehrsdominierten Bereichen können die Aufenthaltsqualität, die Freiflächen und die Freizeitangebote erheblich steigern.

3. Einbindung der Nebentäler

Das bereits erfolgreich in Umsetzung befindende „Leitprojekt Hainbachtal“ dient als Vorbild für naturnahe Aufwertungsmaßnahmen und ökologische Vernetzung. Darüber hinaus sollen weitere Nebentäler (z. B. Geiselbachtal) zukünftig stärker in den Fokus rücken, um die ökologische Vernetzung zu verbessern, neue Naherholungsräume zu schaffen und die Klimaanpassung sowie Regenwasserbewirtschaftung zu unterstützen.

4. Klimaanpassung und nachhaltige Stadtentwicklung

Esslingen ist in Tallage durch eine hohe bauliche Dichte und lokale Hitzebelastungen geprägt. Die Bundesgartenschau bietet einen Rahmen, den „überhitzten“ Stadtraum, die Stadtteilentwicklungen und neue Quartiersprojekte stärker auf Klimaresilienz auszurichten, Entsiegelungen voranzutreiben, nachhaltige Mobilität zu fördern und Transformationsflächen gezielt zu gestalten.

Viele dieser Vorstellungen stehen im Kontext einer langfristigen städtebaulichen Transformation: Innenstädte zu revitalisieren, Wohn- und Gewerbegebiete besser einzubinden und Mobilitätskonzepte im Sinne einer lebenswerten, zukunftsfähigen Stadt weiterzuentwickeln.

5. Grünverbindungen und regionale Vernetzung

Durchgängige Grünverbindungen durch das Stadtgefüge sollen die Stadtteile verbinden, ökologische Funktionen stärken und neue Freiräume schaffen:

- zwischen dem „Stadtneckar“, Maille und Merkelpark Richtung Neckar
- zwischen dem Tobias-Mayer-Quartier, dem Hochschul-Areal an der Flandernstraße und dem „Leitprojekt Hainbachtal“
- zwischen Oberesslingen, den Neckarinseln und dem historischen Hofgut Sirnau

Ein zusammenhängendes Grüngefüge soll den Esslinger Norden, Süden und Osten vernetzen, sodass gegenüberliegende Hanglagen besser verbunden, Barrieren abgebaut und das Stadtgefüge insgesamt gestärkt werden.

6. Mobilität und Rückbau verkehrsdominierter Strukturen (Straßen- und Bahninfrastruktur)

Eine nachhaltige Stadtentwicklung erfordert die Reduktion verkehrsdominierter Räume und die Förderung eines mobilitätsverträglichen Ausbaus. Die Transformation überdimensionierter Verkehrsflächen eröffnet Chancen für neue Grünflächen, Klimaanpassungsräume und eine vielfältigere Nutzung der noch stark versiegelten Bereiche.

Potenzial- und Suchraum

Der gesamte Neckartalraum wird als übergeordneter Suchraum betrachtet, innerhalb dessen zwei Fokusräume identifiziert wurden:

Fokusraum 1: Mettingen – Innenstadt – Pliensauvorstadt

- Alleinstellungsmerkmal: Altstadtkanäle („Stadtneckar“)
- Schwerpunkte innerhalb des Fokusraums
 - Mettinger Wiesen (Sanierungsgebiet Mettingen-West, Brühl, Weil)
 - Weinberge mit Aussichtsplattform und Panoramaweg
 - Mittelalterliche Innenstadt mit der Burg und dem Burgweinberg
 - Altstadtkanäle („Stadtneckar“)
 - Neckaruferpark, Maille, Merkel-Park
 - Neuen Weststadt mit Westpark, Pop-Up-Park Block E, Park entlang des Rossneckarkanals
 - Pliensauvorstadt (Soziale Stadt – Ziel: „Grünes“ Bewegungsband – Verbindung zwischen den Stadtteilen Pliensauvorstadt und Weil über die Gemüsefelder schaffen)

- Zukunftsprojekte im Umfeld
- Stadtwerke- und Schlachthof-Areal (Stadtteil Innenstadt/ Weststadt)
- Tobias-Mayer-Quartier (IBA27-Projekt, Stadtteil Hohenkreuz)
- Hochschulareal Flandernstraße (Stadtteil St. Bernhardt)
- Quartier Weilstraße (Stadtteil Pliensauvorstadt)
- Zielvorstellung

Der Neckar sowie die parallel verlaufende B10 und die Bahntrasse bilden Barrieren zwischen den Stadtteilen. Ziel ist es, sowohl neue Zugänge zum Neckar als auch Verbindungen über die Verkehrsinfrastrukturen und den Fluss zu schaffen, um die nördlichen und südlichen Stadtteile miteinander zu vernetzen. In Überlegung sind die neue Weststadt mit der westlichen Pliensauvorstadt über eine Brücke („Neckarschleife“) zu verbinden sowie eine Verbindung zwischen dem Bahnhofsplatz und dem zukünftigen Roser-Platz in der Pliensauvorstadt zu schaffen.

Fokusraum 2: Oberesslingen – Neckarinseln – Sirnau

- Alleinstellungsmerkmal: Neckarinseln
- Schwerpunkte innerhalb des Fokusraums
- Stadtteil Oberesslingen, insbesondere das unmittelbare Bahnhofsumfeld
- Gewerbegebiet Neckarwiesen (Stadtteil Oberesslingen)
- Neckarinseln: Freizeit- und Wassersportangebote (Stadtteil Sirnau)
- Hofgut Sirnau (Stadtteil Sirnau)
- Renaturierung des Neckar-Altarms (Stadtteil Zell)
- Zukunftsprojekte im Umfeld
- Transformation Bahnhofsumfeld Oberesslingen
- Zukünftiger Umgang und Bewirtschaftung der Streuobstwiesen
- Zukunftsvisionen für die Gartenstadt mit dem Fokus „Urbane Lebensmittelproduktion“
- Zielvorstellung

Ziel ist es, das Transformationsgebiet rund um den Oberesslinger Bahnhof besser mit dem Gewerbegebiet Neckarwiesen sowie den Neckarinseln zu verbinden und dabei neue Grünvernetzungen zu schaffen. Die Neckarinseln sowie der nördliche Neckararm sollen als Freizeit-, Sport- und Erholungsräume aufgewertet werden. Gleichzeitig soll die Anbindung an den Stadtteil Sirnau verbessert werden, sodass beispielsweise das Hofgut Sirnau als Standort für die Blumenschau genutzt werden könnte.

Die Rolle der Machbarkeitsstudie

Die Machbarkeitsstudie bietet die Möglichkeit, den Potenzial- und Suchraum neu zu denken und so Chancen für die zukünftige Stadtentwicklung zu identifizieren. Ein zentraler Aspekt besteht darin, bestehende Potenziale zu erkennen und in Handlungsansätze zu überführen.

Dazu gehören unter anderem:

- Prägende Landschafts- und Kulturstrukturen,
- Transformationsflächen entlang des Neckars,
- Potenziale für Naherholung, Wasserzugänge und ökologische Aufwertung,
- Chancen für die Vernetzung der Grün- und Freiräume,
- Impulse für klimaresiliente Stadtquartiere und nachhaltige Mobilitätssysteme.

Die Leitidee eines blau-grünen Bandes entlang des Neckars bildet dabei den übergeordneten Rahmen: Sie verbindet Städte, stärkt die Region und unterstützt die städtebauliche und ökologische Weiterentwicklung Esslingens.

3.2 Beitrag der Stadt Ludwigsburg

Ludwigsburg ist eine wirtschaftsstark Barock- und Planstadt mit rund 94.000 Einwohnerinnen und Einwohnern, deren Stadtbild von Schlossanlage, „Blühendem Barock“, historischen Stadtteilen sowie vielfältigen Grün- und Freiräumen geprägt ist. Trotz der Lage am Neckar ist die Stadt bisher jedoch nur begrenzt mit dem Fluss verbunden; die Bundesgartenschau soll diese Beziehung neu knüpfen und den Neckar als identitätsstiftenden Landschaftsraum für die gesamte Stadtgesellschaft und die Region in Wert setzen.

Dabei knüpft die Stadt an bestehende Strategien wie den „Grünen Ring“, das Klimaanpassungskonzept, die Räumliche Perspektive Ludwigsburg, das Wirtschafts- und Gewerbeblächenkonzept ebenso wie das Tourismuskonzept der Stadt an. Die Machbarkeitsstudie soll diese Grundlagen aufgreifen, konkretisieren und für den Neckarraum zu einem schlüssigen gesamtstädtischen Bild weiterentwickeln.

Unser Neckar – Stadt und Fluss wachsen zusammen

Obwohl Ludwigsburg am Neckar liegt, besteht bislang nur eine schwache Verbindung zwischen Stadt und Fluss. Der Neckar ist eher ein stiller Begleiter als ein erlebbares Element des Alltags in Ludwigsburg. Die Bundesgartenschau soll dies grundlegend ändern. Ziel ist es, Stadt und Neckar neu miteinander zu verbinden: räumlich, funktional, emotional. Dabei sollen folgenden Leitfragen beantwortet werden:

- Wie kann der Neckar wieder stärker in das Bewusstsein der Ludwigsburgerinnen und Ludwigsburger rücken?
- Welche Potenziale entstehen, wenn wir die Stadtteile gezielt zum Fluss hin öffnen?
- Wie prägt der Fluss die Gestaltung der Landschaft und wie kann diese wieder sichtbar und erlebbar werden?
- Wie können Erreichbarkeit und Aufenthaltsqualität am Wasser gesteigert werden?
- Welche zukunftsfähigen produktiven Landschaften können am oder mit dem Fluss entstehen?
- Wie können Besucherinnen und Besucher regional und überregional mit einer stärkeren Profilierung und Verknüpfung des Neckars mit relevanten Angeboten angezogen werden?
- Wie können die entlang des Neckar liegenden Gewerbegebiete nachhaltig für zukünftige Anforderungen transformiert werden?

Mit seinen beiden markanten Flussschleifen, Gleit- und Prallhängen, Steillagen, Auenbereichen, landwirtschaftlichen Nutzungen und Siedlungsstrukturen bietet der Ludwigsburger Abschnitt des Neckars eine außerordentlich komplexe und abwechslungsreiche Ausgangslage. Die Machbarkeitsstudie soll untersuchen, wie Erreichbarkeit, Aufenthaltsqualität, ökologische Aufwertung und Nutzungsmöglichkeiten am Fluss klug kombiniert werden können, ohne die sensiblen Landschafts- und Naturräume zu überfordern. Dabei ist wichtig, produktive Landschaften, Erholung, Sport, den Neckartalradweg mit der wichtigen Radwegeverbindung von Benningen bis Stuttgart, Wirtschaft, Tourismus und Klimaresilienz in ein zukunftsfähiges Gesamtbild zu integrieren.

Die Idee – drei Parks bilden eine neue Einheit

Für Ludwigsburg gliedert sich das potenzielle Gartenschaugebiet entlang des Neckars in drei charakteristische Landschaftsräume mit jeweils eigenen Profilen:

1. Landschaftspark Neckaraue
2. Urbaner Uferpark (Hoheneck/Neckarweihingen)
3. Landschaftspark Zugwiesen

Diese sollen jeweils eigene Charaktere entwickeln, sich aber gemeinsam zu einem starken Gesamterlebnis am Neckar verbinden. Über die drei Landschaftsräume hinweg gibt es Themen, die in allen Bereichen eine übergeordnete Rolle spielen:

- Brücken oder vergleichbare Elemente über den Neckar sollen Stadtteile, Landschaftsräume und Wegebeziehungen zusammenführen.
- Fußgängerinnen und Fußgänger sollen künftig sehr nah am Wasser unterwegs sein können, während der Radverkehr differenziert und konfliktfrei geführt wird.
- Die umliegenden Wohn- und Gewerbegebiete sollen aufgewertet oder neu entwickelt werden auch das Thema Energieerzeugung (z. B. Flusswärmepumpe) spielte eine wichtige Rolle.
- Touristische Potenziale (u.a. Schifffahrt, Wassersport, Anlegestellen) sollen mitgedacht werden.

Die Machbarkeitsstudie soll für jeden dieser Teilläufe ein klares Ziel und umsetzbare Maßnahmenvorschläge entwickeln sowie die Verknüpfung untereinander und mit den angrenzenden Stadtteilen konkretisieren.

Landschaftspark Neckaraue – Landwirtschaft, Naturraum und neue Wege

Dieser Abschnitt am Neckar ist bis heute landwirtschaftlich geprägt. Gleichzeitig geraten Steillagen in ihrer Bewirtschaftung zunehmend unter Druck. Gesucht werden zukunftsfähige Bewirtschaftungsmodelle, die landwirtschaftliche Nutzung, Erosionsschutz, Artenvielfalt und Erholungsnutzung verbinden und gleichzeitig den Charakter einer extensiven Auenlandschaft mit Natur- und Kulturlandschaftsqualitäten stärken.

Urbaner Uferpark – neue Stadträume am Wasser

Der urbane Uferpark umfasst beide Neckarseiten bei Hoheneck und Neckarweihingen und bietet große Potenziale für eine städtebauliche und freiräumliche Neuordnung. Heute trennen eine Landesstraße, unzugängliche Flächen und Mauern die Stadtteile vom Neckar. Ziel ist es, die Stadtteile näher an den Fluss rücken zu lassen und Zugänge, Querungen und Übergänge zu gestalten. Es sollen Ideen und Ansätze entwickelt werden, wie die Trennwirkung der Landesstraße (z.B. Untertunnelung, Querungen) so verändert werden kann, dass eine direkte Beziehung zwischen Ort und Fluss wieder entsteht.

Das Gewerbegebiet Neckaranlände soll zu einem lebendigen Stadtbaustein transformiert werden, an dem Wohnen und Arbeiten am Fluss gelebt wird. Darüber hinaus liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der Zusammenführung von Heilbad und Freibad. Die Zusammenführung beider Einrichtungen auf der Neckarweihinger Seite – eventuell als innovatives Flussfreibad – wird dabei als besondere Chance gesehen.

Am Hohenecker Ufer bestehen bereits qualitätsvolle Parkanlagen, Uferwiesen und eine neu gestaltete Schiffsanlegestelle, die künftig deutlich stärker als urbaner Uferpark erlebbar werden sollen. Hier sind ein großer Neckarstrand, großzügige Neckarwiesen sowie klar lesbare Zugänge zum Wasser wünschenswert, die den Ort als Freizeit- und Aufenthaltsbereich für alle nutzbar machen.

Darüber hinaus besitzen die historischen Ortskerne von Neckarweihingen und Alt-Hoheneck als Weinort mit Gastronomieangeboten und identitätsstiftenden Qualitäten großes Entwicklungspotenzial.

Die vorhandenen Freiflächen sollen neu strukturiert, aufgewertet und mit den bestehenden Grünzügen, insbesondere den zwei grünen Anbindungen über den Heilbadweg und den Landschaftspark Hungerberg, zu einem zusammenhängenden Netz verknüpfen werden. Insgesamt

sind bei der Gestaltung eines urbanen Uferparks Belange des Hochwasserschutzes, der Entwässerung und der klimaresilienten Gestaltung ausdrücklich mitzudenken.

Landschaftspark Zugwiesen – Renaturierung, Naturerlebnis und neue Verbindungen

Die Zugwiesen sind durch eine groß angelegte Renaturierungsmaßnahme bereits zu einem bedeutenden Natur- und Erholungsraum geworden, an dessen Erfolg die Bundesgartenschau anknüpfen soll. Durch die Verlegung von Freibad und Parkplatz könnten zusätzliche Flächen für naturnahe Entwicklungen, Retentionsräume und inszenierte Flusslandschaften mit naturnahen Erlebniselementen gewonnen werden.

Es bietet sich eine Chance, vorhandene landwirtschaftliche Flächen und einen „natürlichen“ Flussraum sinnvoll zu kombinieren. Der Lochwaldgraben als Verbindung nach Oßweil und in die Innenstadt bietet zudem die Chance, Regenrückhaltung, Starkregenvorsorge und attraktive Freiraumverbindungen gemeinsam zu denken und gestalterisch zu akzentuieren.

Der Prallhang mit dem Fischerwäldchen sowie die Steillagen bei Poppenweiler mit ihren Felsengärten sind charakteristische, aber teilweise fragile Landschaftsbereiche. Es bedarf einer Sicherungs- und Entwicklungsstrategie für Wald und Weinbauflächen und zugleich eine Prüfung, wie diese besonderen Orte behutsam für den Fußverkehr zugänglich und erlebbar gemacht werden können.

Besonders spannend ist eine Lösung für die fehlende Verbindung vom oberen Stadtraum durch das Fischerwäldchen hinunter zum Neckar sowie die Erschließung der bisher unzugänglichen Traufkante als Aussichtspunkt auf das Neckartal. Darüber hinaus sind die Sanierung und der Ausbau der Neckarschleuse, die Verbesserung des Radwegs von Neckarweihingen nach Poppenweiler und die weitere Renaturierung des Zipfelbachtals zu prüfen.

3.3 Beitrag der Landeshauptstadt Stuttgart

Die Landeshauptstadt Stuttgart zeichnet sich durch die besondere Verbindung von urbanem Leben und naturnahen Grünflächen aus. Wälder, Weinberge und weitläufige Parkanlagen in reizvoll topografischen Lagen prägen das Stadtbild und tragen maßgeblich zur hohen Lebensqualität bei. Dabei blickt die Stadt auf eine lange Tradition erfolgreicher Gartenschauen zurück, die stets bedeutende Impulse für die Stadtentwicklung gesetzt und Stuttgart nachhaltig geprägt haben. Insbesondere die Weiterentwicklung des zusammenhängenden Parksystems des „Grünen U“ belegen bis heute den langfristigen Mehrwert. Wie könnte eine erneute Bundesgartenschau an diese Tradition anknüpfen und durch den interkommunalen Ansatz über die Stadtgrenzen hinaus nachhaltige Impulse setzen?

Abseits der repräsentativen Parkanlagen des „Grünen U“ verläuft der Neckar - einst ein natürlicher, ungebändigter und stark mäandernder Strom, der mit wechselnden Wasserständen und dynamischer Strömung den Landschaftsraum prägte. Mit der Industrialisierung wurde der Neckar schrittweise überformt: Altarme verschwanden, Überflutungsflächen wurden trockengelegt, und ab den 1930er-Jahren führten Kanalisierung und Ausbau zur Bundeswasserstraße zu einer stark technisierten Fahrrinne. Zwar entwickelte sich der Neckar dadurch zu einem zentralen Wirtschaftsraum, seine ökologische Funktion wurde jedoch stark eingeschränkt. In seiner heutigen Form ist das Neckartal als Landschaftsraum kaum erlebbar.

Im letzten Jahrzehnt rückte der Fluss wieder stärker in das Bewusstsein der Stadt. Die Potenziale des Neckars als identitätsstiftendes Element, als Ort der Erholung und Freizeitgestaltung sowie als ökologisch wertvoller Lebensraum wurden wiedererkannt. Diese Neubewertung spiegelt sich in zahlreichen Planungen wider. Der Masterplan für den „Landschaftspark Neckar“ (2008) des Verbands Region Stuttgart und der Masterplan „Erlebnisraum Neckar“ (2017) der Landeshauptstadt Stuttgart bilden die strategische Grundlage. Ergänzt werden diese durch Konzepte und Wettbewerbe – darunter u.a. der freiraumplanerische Ideenwettbewerb „Neckarknie“ (2017), die Konzeptstudie „Stuttgart am Neckar“ (2020) in Kooperation mit dem Städtebau-Institut der Universität Stuttgart, der Nachwuchswettbewerb „Reclaim the River“ (2024) sowie der Themenraum „Neckar“ der IBA'27. Gemeinsam dokumentieren sie den starken Willen, den Flussraum als zentrale Zukunftsaufgabe weiterzuentwickeln.

Fokusraum

Die interkommunale BUGA bietet die Chance die vielfältigen Entwicklungsimpulse im Neckartalraum zu vernetzen und schrittweise zu realisieren. Durch die gezielte landschaftliche Transformation wird der Neckar als lebendiges Rückgrat zurückgewonnen und kann die Region nachhaltig prägen.

Im Rahmen des Masterplans „Erlebnisraum Neckar“ werden schrittweise die Uferbereiche für die Bevölkerung zugänglich gemacht, naturnahe Lebensräume geschaffen und der Neckar als Natur- und Erlebnisraum gestärkt. Dabei werden industrielle Prägungen nicht verborgen, sondern als Teil der urbanen Identität inszeniert. Die Konzeptstudie „Stuttgart am Neckar“ veranschaulicht aus städtebaulicher und energiewirtschaftlicher Perspektive vielfältige Potenziale, indem sie bestehende Flächen am Neckar und ihre Bedeutung für eine nachhaltige Weiterentwicklung von Energieinfrastruktur, Mobilität und Quartiersplanung exemplarisch darstellt.

Die Machbarkeitsstudie der BUGA eröffnet die Chance, diese Ansätze gemeinsam zu betrachten, bestehende Konzepte zusammenzuführen und zugleich die Vernetzung mit benachbarten Kommunen auszubauen. Mit dem Leitbild einer „Lebendigen Flusslandschaft“ stellt die BUGA das Thema Wasser in den Mittelpunkt – sowohl aus landschaftlich-ökologischer Sicht als auch

im Hinblick auf Klimaanpassung, städtische Abkühlung und sozialen Raum. Ziel ist es, das Erleben des Flusses in all seinen Dimensionen zu stärken: am Wasser, auf dem Wasser und perspektivisch – auch im Wasser. Eine wassersensible Stadtentwicklung sowie Projekte zur Verbesserung der Wasserqualität können hierzu einen entscheidenden Beitrag leisten. Sie stärken die kühlende Funktion der Gewässer, fördern deren ökologische Aufwertung und machen sie als Lebensraum für Mensch und Natur nutzbar.

Potenzialflächen

Die Potenzialflächen am Neckar lassen sich in drei grundlegende Kategorien gliedern: (1) Projekte des Masterplans Erlebnisraum Neckar, die bereits geplant oder umgesetzt werden und voraussichtlich vor 2043 fertiggestellt sind; (2) Potenzialflächen im Eigentum der Landeshauptstadt Stuttgart, die durch die BUGA gezielt weiterentwickelt werden können; (3) Flächen in fremdem Eigentum, die trotz komplexer Rahmenbedingungen eine langfristig hohe städtebauliche und freiraumplanerische Bedeutung besitzen.

Ein Teil der Projekte des Masterplans wird schrittweise vor 2043 fertiggestellt und trägt damit wesentlich dazu bei, dass sich im Neckartalraum bereits vor Beginn der BUGA sichtbare Veränderungen vollziehen werden. Diese Maßnahmen bilden ein solides Fundament, auf dem die Ausstellung aufbauen kann. Ergänzend eröffnen die städtischen Potenzialflächen die Möglichkeit, die Leitbilder der BUGA aufzugreifen und als konkrete, räumliche Projekte weiterzuentwickeln. Auch Potenzialflächen in fremdem Eigentum spielen für die langfristige Transformation des Neckartalraums eine bedeutende Rolle. Zwar liegen hier viele Entscheidungen außerhalb des direkten Einflussbereichs der Stadt, doch bietet die BUGA die Möglichkeit, den Dialog mit Eigentümerinnen und Eigentümern zu intensivieren. So können gemeinsam kurzfristige Maßnahmen angestoßen und zugleich langfristige Perspektiven vorbereitet werden. Damit schafft die Machbarkeitsstudie der BUGA eine wichtige Grundlage für nachfolgende Stadtentwicklungsprozesse – auch dort, wo derzeit noch keine abschließenden Lösungen vorliegen.

Die Ausstellung selbst kann sich in unterschiedlichen Formaten entfalten und prozesshaft Schritt für Schritt realisiert werden. Kommunale Projekte aus dem Masterplan, die vor dem Ausstellungsjahr realisiert werden, fließen ebenso in das Gesamtbild der BUGA wie Beiträge lokaler Initiativen, Vereine, Sportakteure und Neckaranrainer. Klassische Ausstellungskonzepte können dabei hinterfragt und neue Formate erprobt werden. Denkbar sind beispielsweise Mobilitäts- und Erholungsangebote, bei denen die Eintrittskarte gleichzeitig zur Nutzung von Schiffen oder zum Besuch von Schwimmbädern oder eines Badeschiffes berechtigt – und damit den Neckar selbst als Ausstellungsraum erlebbar macht.

Für jene Projekte, die gezielt zum Ausstellungsjahr fertiggestellt werden, gilt ein besonderer Anspruch: Sie sollen die Leitbilder der BUGA in besonderem Maße exemplarisch sichtbar machen und einen langfristigen Mehrwert für die gesamte Region leisten. Maßnahmen, die dem Fluss mehr natürliche Dynamik zurückgeben – etwa durch Renaturierungen, Seitenarme oder gezielte wasserwirtschaftliche Eingriffe – können seinen ökologischen Zustand dauerhaft verbessern. Ebenso relevant sind Konzepte zur Optimierung der Siedlungsentwässerung. Durch gezielte Rückhaltung, Versickerung und geregelte Ableitung von Niederschlagswasser kann der Neckar von Schmutzwasser entlastet werden. Insbesondere bei Starkregenereignissen hat dies unmittelbare und messbare Auswirkungen auf die Gewässerqualität. Die Beiträge zur Verbesserung der Wasserqualität machen den Neckar nicht nur ökologisch wertvoller, sondern steigern auch seine Attraktivität als Erholungsraum. Als öffentlicher Freiraum wird der Neckar zum sozialen Raum für alle, der Erholung und Abkühlung bietet – und perspektivisch sogar das Baden im Neckar wieder ermöglicht.

Übergeordnet wird das Neckartal als zusammenhängender Landschaftsraum verstanden, dessen Qualitäten nur im Zusammenspiel seiner einzelnen Bereiche voll zur Geltung kommen. Eine ganzheitliche, durchgängige Vernetzung bildet dafür die Grundlage: Entlang der Ufer können durch Maßnahmen wie den Ausbau des Neckartalradwegs oder die bessere Zugänglichkeit zum Wasser neue durchgehende Bewegungs- und Aufenthaltsräume entstehen. Ebenso wichtig sind Querbeziehungen, die Barrieren überwinden und das Flusstal enger mit den angrenzenden Stadtquartieren verknüpfen. Die reizvolle Topografie entlang des Neckars bietet zudem vielfältige Möglichkeiten, neue Aussichtspunkte zu erschließen und so Stadtraum, Landschaft und Wasser zu einem miteinander verzahnten Gesamtbild zu verbinden. Von Bedeutung in diesem Zusammenhang sind die Erhaltung und Entwicklung der vom Weinbau geprägten Kulturlandschaft entlang der Hanglagen des Neckars und seiner Seitentäler. Ansätze dazu bestehen in Wangen, Rohracker, Obertürkheim, Untertürkheim, Bad Cannstatt und Mühlhausen.

Damit bietet die BUGA die einmalige Chance, den Neckar als räumliches, ökologisches und gesellschaftliches Rückgrat der Region neu zu positionieren, bestehende Entwicklungen zu bündeln und gezielt weiterzuentwickeln. Durch die Vernetzung der einzelnen Maßnahmen und die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinweg wird die BUGA zu einem starken Impulsgeber für eine Transformation des Neckartals in der Region Stuttgart.

4 VORAB-INFORMATION ZUR MACHBARKEITSSTUDIE

Die Machbarkeitsstudie ist in zwei Bearbeitungsstufen gegliedert. Zunächst wird Stufe 1 vergeben; eine Weiterbeauftragung für Stufe 2 erfolgt nach Vorlage der Zwischenergebnisse, Prüfung der Machbarkeit und einem entsprechenden politischen Beschluss.

Der zeitliche Rahmen für die Machbarkeitsstudie beträgt insgesamt 18 Monate. Für die Durchführung der Studie stehen voraussichtlich Mittel in Höhe von 200.000 Euro brutto zur Verfügung; der endgültige Betrag wird noch festgelegt.

Ziele der Machbarkeitsstudie

Die Machbarkeitsstudie dient dazu,

1. die grundsätzliche Durchführbarkeit einer BUGA in der Region zu prüfen (Stufe 1) und
2. die Planungen zur Erlangung der DBG-Lizenzierung zu vertiefen (Stufe 2).

Stufe 1 – grundsätzliche Machbarkeit

Fokus: strategische Machbarkeit, politische Entscheidungsvorlage

Inhalte:

- Standort- und Flächenanalyse
- Leitbild + Themenrahmen + strategische Ziele
- Stadt- und Freiraumstrategie mit Definition der Schlüsselräume und Leitprojekte
- grober Kosten- und Finanzierungsrahmen
- erste Mobilitäts- und Erreichbarkeitsbewertung (Verkehr, ÖPNV-Anschlüsse, Logistik)
- erste Wirtschaftlichkeit- und Besucherpotenzial-Einschätzung
- Chancen-/Risiko-Abwägung
- vorläufiger DBG-Qualifikationscheck
- kurze, prägnante Zusammenfassung als Beschlussvorlage für politische Gremien

zwischengeschaltet:

interkommunaler Gremientermin mit politischem Beschluss zur Weiterbeauftragung Stufe 2

Stufe 2 – Vertiefung

Inhalte:

- Vertiefung und Präzisierung der planerischen Ansätze und Ergebnisse der Stufe 1
- plus neue / ergänzende Module
- Ausstellungskonzept
- Beteiligungskonzept
- Kommunikations-/Marketingstrategie
- detailliertes Mobilitätskonzept
- Organisations- und Trägerschaftsmodell
- Finanzierungs- und Wirtschaftlichkeitskonzept inkl. Förderstrategie und Besucher-/ Marktprognose
- Nachnutzungs- und Verfestigungsstrategie
- finaler DBG-Check
- auslobungsfähige Grundlagen für Wettbewerbe / Fördermittel

5 PLANUNGS- UND DATENUNTERLAGEN

Stadt Esslingen am Neckar

- E 1-2: Zusammenstellung in einer PowerPoint-Präsentation: Potenzial- und Suchraum, erste Ideenskizzen zu den Fokusräumen
- E 3-4: Landschafts- und Umweltplan (LUP), 2018 (Zielkonzept und Maßnahmenvorschläge)
- E 5: Stadtentwicklungskonzept Esslinger Bachtäler – Teilprojekt Hainbachtal, 2017
- E 6: Integrierte Leitplanung „Esslinger Stadtneckar“, 2009
- E 7: wasser | reflexionen stadt im fluss, 2005
online abrufbar
- städtisches Geoportal: <https://stadtplan.esslingen.de/stadtplan/>

Stadt Ludwigsburg

- LB 1-4: Räumliche Perspektive Ludwigsburg – RPL (2025) – Gesamtkonzept, Skizze Gesamtkonzept, themenbezogene Konzeptskizzen, Zusammenfassung der zentralen Ziele
- LB 5-6: Wirtschafts- und Gewerbeflächenkonzept der Stadt Ludwigsburg (2025) – Endbericht und Gebietssteckbriefe
- LB 7-8: Tourismuskonzept (2020) – Teile 1 und 2
- LB 9: Städtebauliche Konzeptstudie „Neckaranlände“ (2017)
- LB 10: Stadtteilentwicklungsplan (STEP) Hoheneck – Zwischenstand von 2025
- LB 11: Stadtteilentwicklungsplan (STEP) Neckarweihingen – Endbericht mit Karten von 2010
- LB 12: Stadtteilentwicklungsplan (STEP) Poppenweiler – Endbericht mit Karten von 2010
- LB 13-14: Umgehungsgerinne und Neckarseitenarm in Ludwigsburg, Gewann Zugwiesen (2010) – Übersichtslagepläne 1 und 2
- LB 15-17: Naturnaher Umbau und Neugestaltung des Neckarufer im Bereich der Uferwiesen in Ludwigsburg-Hoheneck – Uferwiesen I, Gestaltungsplan von 2009; Uferwiesen II, Übersichtslageplan von 2015; Lageplan Gesamtkonzept Uferwiesen II, Variante von 2013
- LB 18: Umgestaltung Zipfelbach Poppenweiler – Entwurf von 2003
- LB 19: Skizze zur Machbarkeitsstudie BUGA 43 „Die drei Landschaften des Neckars“

Landeshauptstadt Stuttgart

- S 1: Übersichtsplan BUGA Potenzialflächen Stuttgart, 2025
- S 2: Masterplan Erlebnisraum Neckar. Landschaftspark Neckar in Stuttgart. Visionen für Mensch und Natur, 2017
- S 3: Erlebnisraum Neckar. Ein Masterplan für Stuttgart als Stadt am Fluss. Hg: Landeshauptstadt Stuttgart, 2017
online abrufbar
- Masterplan Erlebnisraum Neckar
<https://www.stuttgart.de/leben/stadtentwicklung/erlebnisraum-neckar>
- Konzeptstudie „Stuttgart am Neckar“
<https://www.stuttgart.de/leben/stadtentwicklung/konzeptstudie-stuttgart-am-neckar>
- Städtebaulicher Ideenwettbewerb Neckarknie
<https://www.stuttgart.de/leben/stadtentwicklung/oeffentlichkeitsbeteiligung/wettbewerbe-des-amts-fuer-stadtplanung-und-wohnen/ergebnis-ideenwettbewerb-neckarknie>
- IBA '27, Nachwuchswettbewerb Reclaim the river
<https://www.iba27.de/nachwuchswettbewerb-reclaim-the-river-entschieden/>

- IBA '27, Themenraum Neckar
<https://www.iba27.de/themenraum-neckar/>

Verband Region Stuttgart

- VRS 1: topografischer Gesamtplan
 - VRS 2: 3D-Modell
 - VRS 3: Masterplan Landschaftspark Neckar, Hg: Verband Region Stuttgart, 2008
 - VRS 4: BUGA Potenzialraeume
- online abrufbar
- Daten vom Verband Region Stuttgart: Regionales Rauminformationssystem Stuttgart – Raumnutzungskarte, Klimadaten (z.B. Temperatur, Kaltluft), Natur und Landschaft (z.B. Biotope, Wasser, Boden)
 - Daten vom LGL Baden-Württemberg: ALKIS-Daten (Flurstücke und Gebäuden), digitales Geländemodell (DGM), Digitales Orthobilddaten (DOB)
 - Daten von der LUBW Baden-Württemberg: Natur und Landschaft (z.B. geschützte Biotope, Schutzgebiete), Wasser (z.B. Hochwasser, Wasserschutzgebiete)
 - Daten vom Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG): Ausschnitte aus der Topo-PlusOpen-Webkarte

Allgemeine formelle Dokumente

Folgende Dokumente bitte ausgefüllt beifügen. Diese Dokumente entsprechen den üblichen Unterlagen bei allgemeinen Ausschreibungen.

- A1 Vollmacht Bietergemeinschaft
- A2 Verpflichtungserklärung Mindestentgelt LTMG
- A3 Verpflichtungserklärung Unterauftragnehmer – Mindestentgelt LTMG
- A4 Verpflichtungserklärung Unterauftragnehmer – Eignungsleihe
- A5 Einwilligung und Verpflichtung auf den Datenschutz
- A6 Abfrage Wettbewerbsregister
- A7 Formblatt Teamzusammensetzung und Referenzen
- A8 Vereinbarung über die Weitergabe von Geobasisdaten
- A9 Verfassererklärung